



Medienkonferenz zum «Start der Berner Cannabis-Studie» vom 5. April 2024, 11 Uhr, Hörraum-
gebäude Unitobler, Lerchenweg 36, 3012 Bern, Seminarraum Geschoss 00, Raum Nr. F 006

REFERAT VON MARTIN BEYELER, GESCHÄFTSFÜHRER APOTHEKE UNI- TOBLER

Es gilt das gesprochene Wort

Liebe Medienschaftende

Liebe Anwesende der Stadt Bern und der Universität Bern

Ich sage gerne einige Worte dazu, warum ich denke, dass die Studie für uns als Apotheken spannend ist, und erkläre anschliessend kurz, was in dieser Studie in der Apotheke gemacht wird.

- Warum ist die Studie für uns als Apotheker*innen interessant?

Für uns ist die SCRIPT-Studie eine wertvolle Gelegenheit, um zu zeigen, dass wir als Gesundheitsfachpersonen im Schweizer Gesundheitswesen jetzt schon eine zentrale Rolle einnehmen und in Zukunft noch viel stärker übernehmen werden müssen. In den letzten 20 Jahren haben die Apotheken eine grosse Transformation gemacht, weg vom Detailhändler hin zur niederschweligen Anlaufstelle für Gesundheitsfragen und zur ersten Triagestelle. Dadurch entlasten sie unsere Kolleg*innen in den Arztpraxen und Notfallstationen massiv.

Die eigentliche Abgabe des Cannabis ist für uns nicht der spannende Teil. Viel interessanter ist die Rolle, in der wir die Studienteilnehmenden zu einem risikoärmeren Konsum motivieren und beraten können. Jetzt nur für unsere Apotheke gesprochen: Wenn es nur um den reinen Verkauf von Cannabispräparaten ge-

gangen wäre, wäre die Mitarbeit an der Studie für uns nicht interessant gewesen. Was uns motiviert, ist die Aussicht, dass wir hier mit unserer Arbeit mithelfen können, Strategien zu erarbeiten, wie Cannabiskonsumierende zu einem möglichst risikoarmen Konsum motiviert werden können. Es ist für mich eine Tragödie, dass sich auch in unserer Zeit noch so viele Menschen mit dem Konsum von Raucherprodukten einen so grossen Schaden an ihren Atemwegen zufügen. Und zu wissen, wie viel Einfluss die Politik in der Prävention nehmen könnte und gerade in der Schweiz eben nicht tut. Wir erleben in der Apotheke oft die Spätfolgen einer Raucherkarriere: Menschen, die die letzten Jahre ihres Lebens nur noch mit Sauerstoffunterstützung und vielen Medikamenten prästieren können. Das ist ein riesiger Verlust an Lebensqualität und Lebenszeit, den wir nicht hinnehmen können.

Darum: Für uns ist klar, dass sich der Aufwand und die Zeit, die wir hier in die SCRIPT-Studie stecken, absolut lohnen.

- Was machen wir Apotheken nun konkret während der Studie?

Unsere Hauptaufgabe besteht darin, den Proband*innen möglichst fundierte Informationen zu den unterschiedlichen Cannabisprodukten zu geben. Und zwar nicht in Bezug auf die individuelle Wirkung der verschiedenen Sorten, denn darin haben wir keine Erfahrung und darin sehen wir auch nicht unsere Aufgabe als Ort, der die Leute beim Gesundwerden und Gesundbleiben unterstützen will. Wir sind keine Cannabis-Sommeliers, sondern Gesundheitscoaches für die Menschen, die zu uns kommen. Wir können mit unserer Erfahrung und unserem Fachwissen bei der Beratung über die verschiedenen Risiken, die mit verschiedenen Konsumformen in Kauf genommen werden, ansetzen. Einen risikolosen Cannabiskonsum gibt es nicht, das ist für uns als Gesundheitsfachpersonen selbstverständlich. Aber es gibt eine riesige Bandbreite von massiven Gesundheitsschäden bis zu Konsum-Varianten, die viel weniger Schaden anrichten werden. Und nebenbei: Die Datenlage dafür ist unheimlich stark, da gibt es keinen Zweifel. Und genau in diesen Gesprächen sehen wir unsere Kernaufgabe in der SCRIPT-Studie.

Nach dem Beratungsgespräch wickeln wir natürlich auch den eigentlichen Verkauf der Produkte im Namen der Studie ab. Ich formuliere das bewusst so, da wir nicht verschiedene Gewinnmargen auf den Produkten haben, sondern eine pauschale Aufwandschädigung erhalten, die die Einkaufskosten und unseren Zeitaufwand abdeckt. Der Rest der Einnahmen wird abgeschöpft und fließt zurück an die Studie.

Ich bin überzeugt, dass die Fragestellungen der Studie im Interesse der einzelnen Konsument*innen sind, denen damit buchstäblich Lebensjahre geschenkt werden können, aber auch ganz massiv im Interesse unseres Gesundheitswesens, dem auf diesem Weg riesige Summen an Folgekosten erspart werden können. Ich bin überzeugt, dass die Daten und Erkenntnisse, die die Studie hier zusammenträgt, für die Politik von grossem Wert sein werden, um wirksame und effiziente Werkzeuge zur Schadensreduktion zu entwickeln, und ich freue mich sehr und bin dankbar dafür, dass wir mit unserer Apotheke einen Teil dazu beitragen können.